

38. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten

NOVEMBER 2024



Inhalt

38. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten | NOVEMBER 2024

Forschung

12



Martina Trinkel's Eindrücke von der Vogelwelt im Etosha Nationalpark in Namibia

Ausstellung

26



Andreas Kleewein über die Vogelausstellung im Lavanthaus in Wolfsberg

Museum

30



Stephan Weigl gibt Einblicke in die Vogelsammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums

03 Vorwort

04 Der Vogel des Jahres:
Düstere Aussichten für
die Grauammer?

06 Ein Mauerseglerprojekt

12 Raubtierforschung und
ornithologische Eindrücke
aus dem Etosha
Nationalpark in Namibia

20 Jahreshauptversammlung
von BirdLife Kärnten 2023

23 BirdLife Kärnten
Medienberichte 2024

24 18th Carinthian Raptor
Migration Camp

26 Vogelparadies Lavanttal –
von Bienenfressern,
Habichtskäuzen und
Zaunkönigen

28 Graureiher- und
Kormoran-Monitoring
in Kärnten?

29 Nester des Weißstorchs
sind ein attraktives
Mikrohabitat für Vögel

30 Ein Blick hinter die Kulissen:
Die Vogelsammlung am
Oberösterreichischen
Landesmuseum

42 Programm BirdLife Kärnten
NWV Kärnten 2024/25

Impressum

38. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten | November 2024: Herausgeber und Medieninhaber: BirdLife Kärnten, Landesgruppe von BirdLife Österreich, A-9220 Velden am Wörthersee, Erlenweg 12, Tel.: 0650 951 3051, E-Mail: andreas.kleewein@gmx.net und Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee, Museumgasse 2, Tel.: 050 536 30574, Mail: nww@landesmuseum.ktn.gv.at
Redaktion: Josef Feldner und Andreas Kleewein, Titelfoto: Peter Rass, Umschlag Rückseite: Gebhard Brenner | Layout: Alice Burger Grafik+Typografie
ISSN: 3061-0419

Sehr geehrte Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten und BirdLife Kärntens!

Das vergangene Frühjahr und Sommer war wieder durch zahlreiche Aktivitäten und Projekte unserer Mitglieder gekennzeichnet. Einige dieser Projekte werden in diesem Rundbrief vorgestellt. Immer wieder kann es zu dramatischen Ereignissen in der Vogelwelt kommen und auch heuer hat ein massiver Temperatursturz und anhaltend schlechte Wetterbedingungen Mitte September zu einem Schwalbensterben geführt, das in etwas abgeschwächter Form auch in Kärnten zu bemerken war. Noch immer findet man teilweise unter den Nestern von Mehrschwalben die jetzt ausgetrockneten Kadaver von verendeten Mehlschwalben.

Nach einem langen peinlichen politischen Gezerre gab es im Juni eine positive Entscheidung für das von der Europäischen Union initiierte Renaturierungsgesetz. Es konnte eine knappe Mehrheit mit der Stimme von Österreich erzielt werden, was auf politischer Ebene einen Koalitionskrach auslöste. Es bleibt abzuwarten, in welche Gesetze auf nationaler Ebene diese europäische Vereinbarung einfließen wird und wie dann deren Umsetzung aussehen wird. Dies ist besonders bedeutend im Angesicht der Tatsache, dass in den letzten 25 Jahren sich der Bestand charakteristischer Wiesen- und Feldvögel Österreichs in etwa halbiert hat. Das zeigen die neuesten Daten des Brutvogel-Monitorings, die BirdLife Österreich aktuell im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums ausgewertet hat. Einen entsprechenden Anteil haben auch die in Kärnten erhobenen Monitoringstrecken die bereits seit einem Vierteljahrhundert von unse-

ren Mitgliedern abgedeckt wurden und werden. Erhobene Daten können auch die Vielfalt der Vogelwelt einer Region darstellen. Dies kommt beispielsweise eindrucksvoll in der Ausstellung „Vogelparadies Lavanttal“ zum Ausdruck, die 2024 eröffnet wurde und Einblick in die ornithologische Vielfalt des Lavanttales bietet.

Gerade kann man in Kärnten das besondere Naturschauspiel des Kranichzugs beobachten. Der herbstliche Vogelzug neigt sich zwar dem Ende zu, doch darf man sich in den Wintermonaten über Gäste aus dem Norden nicht nur an den Futterstellen, sondern auch an den Gewässern erfreuen. Eine möglicherweise richtungsweisende Entscheidung für den Kärntner Natur- und Vogelschutz steht uns im nächsten Jahr bevor. Am 12. Jänner 2025 können Sie im Rahmen der angesetzten Volksbefragung mitentscheiden, ob nach dem weitgehend abgeschlossenen Kraftwerksbau an unseren Flüssen nun auch die Kärntner Berge und Almen dem anscheinend unstillbaren Energiehunger und der Windindustrie geopfert werden sollen. Für die auf stetiges Wachstum ausgerichtete Energiewirtschaft scheint es keine Alternativen zu geben. Von Seiten des Natur- und Vogelschutzes gilt es daher, dieser Entwicklung entschieden entgegen zu treten. Die Stellung von BirdLife Kärnten dürfte ihnen hinlänglich bekannt sein, nachdem wir mehrmals auf die verheerenden Wirkungen in den letzten Naturräumen hingewiesen haben. Wir dürfen Sie daher darum bitten, unser Anliegen bei der Volksbefragung entsprechend zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Feldner, Obmann BirdLife Kärnten & Leiter der Fachgruppe Ornithologie NWV

Werner Sturm, Stv.-Obmann BirdLife Kärnten

Andreas Kleewein, Geschäftsführer BirdLife Kärnten

Der Vogel des Jahres: Düstere Aussichten für die Grauammer?

von **Eva Karner-Ranner, Christina Nagl** und **Michael Dvorak (BirdLife Österreich)**

Mit ihrem grau-braun-beige gemusterten Gefieder zeigt sich die Grauammer, die größte Vertreterin der heimischen Ammern, auch als optisch schlichteste Art. Eher düster grau und nicht gerade rosig steht es auch um ihre Zukunftsaussichten. Ein dramatischer Bestandsrückgang hat sie zum besonderen Sorgenkind des Vogelschutzes gemacht. BirdLife Österreich kürte sie deshalb zum Vogel des Jahres 2024 und möchte damit auf ihre Probleme und auch auf jene einer ganzen Reihe von Kulturlandvögeln aufmerksam zu machen, die auf ein reiches Angebot an Brachflächen angewiesen sind.

Wenn man in einem Grauammern-Revier unterwegs ist, dann erweisen sie sich ungeachtet ihrer unauffälligen Färbung als gar nicht so schwer zu beobachten, zumindest die Männchen. Denn diese tragen normalerweise sehr ausdauernd ihr hohes, schneller werdendes Trillern von einer erhöhten Singwarte vor (Tik-tik-tiktik-titrrrrirrr).

Die Grauammer ist hauptsächlich in offenen Ackerlandschaften Ostösterreichs zu Hause –

aber nur dann, wenn ausreichend Brachen, ungenutzte

Randstreifen, Magerwiesen- und Trockenrasenreste sowie kleine Büsche oder hohe Krautsäume vorhanden sind.

Zur Nahrungssuche brauchen Grauammern schütter bewachsene Flächen, das Nest bauen sie in dichter krautiger Vegetation am Boden. Büsche, kleine

Bäumchen oder hohe Krautstängel dienen den Männchen als Singwarten. Ausgeräumte, eintönige Ackerlandschaften oder intensiv genutzte Wiesen sind als Lebensraum nicht geeignet.

Auch das Nahrungsangebot muss passen: Außerhalb der Brutzeit fressen Grauammern vor allem Samen – von Wildkräutersamen bis Getreidekörnern. Jungvögel werden überwiegend mit tierischer Nahrung wie Heuschrecken, Käfer, Schmetterlingen, Spinnen und Schnecken gefüttert. Bei Insektenmangel bekommen sie gegen Ende der Brutzeit auch unreife Samen.

Sobald die Jungen ausgeflogen und selbständig sind, schließen sich Grauammern zu Trupps zusammen, die das ganze Winterhalbjahr bestehen können. Auch für diese nachbrutzeitlichen Gemeinschaften sind Brachflächen von großer Bedeutung, wie aktuelle Nachweise aus dem burgenländischen Seewinkel und dem Hanság zeigen.

Mit der zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft und vor allem mit dem Verlust von Brachen brach der Bestand der Grauammer in den letzten 25 Jahren um 95 % ein! Heute schätzen Expert*innen von BirdLife Österreich bestenfalls noch 500 Reviere, vielleicht aber sogar deutlich weniger. Ihre letzte Hoch-Zeit erlebte die Grauammer in den 1990er Jahren, als in der EU ein besonders hoher Anteil an landwirtschaftlichen Stilllegungsflächen vorgeschrieben war und der österreichische Brutbestand noch auf 3.500-7.000 Reviere geschätzt wurde.

In den letzten Jahren konnten noch in Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark einzelne Nachweise erbracht werden. Das erweckt bei der Grauammer immer wieder Brutverdacht, der aber bei einzelnen singenden

Grauammer.
Foto: M. Dvorak



Männchen in den wenigsten Fällen begründet ist. Auch in Kärnten wird die Grauammer als unregelmäßiger Brutvogel mit 0-5 Paaren eingestuft.

Größere Bestände gibt es aktuell lediglich im Nordburgenland auf der Parndorfer Platte und im Neusiedler-See-Gebiet, wobei hier besonders der Hansasag mit bis zu 50 Revieren hervorsteicht. Auch im östlichen Weinviertel und im Marchfeld in Niederösterreich gibt es noch kleine Restvorkommen. Hier ist besonders die Bernhardsthaler Ebene als „Grauammern-Hotspot“ zu nennen. Sie ist das bedeutendste Brutgebiet in NÖ. Ihr Vorkommen ist eng an die hohe Strukturvielfalt und den großen Brachenreichtum gebunden. Besonders gerne sitzen die singenden Männchen auf den starkhalmigen Karden, die in den Krautstreifen eingesät wurden. Während sie in anderen Gebieten verschwunden ist, ist der Bestand hier seit 20 Jahren mit 35-50 Revieren weitgehend stabil.

Der Einbruch in den letzten zwei Jahrzehnten hat auch generell vor den Kerngebieten nicht Halt gemacht. So gab es im Seewinkel 2006 noch 150-200 Reviere, im Jahr 2020 war der Bestand auf 50-60 geschrumpft. Bei gezielter Förderung von Brachen bestünde aber zumindest die Hoffnung, dass die Grauammer auch in Zukunft ihren einprägsamen Gesang bei uns erklingen lässt.

Was kann man also tun, um die Grauammer als Brutvogel in Österreich zu erhalten? Es ist bekannt, dass Brachen, Raine, Blühflächen und Ruderalflächen wichtige Nahrungs- und Brutflächen von Grauammern sind (Burgess et al. 2014, Hoffmann & Wahrenberg 2019). Sie siedeln sich da an, wo eine extensive, kleinstrukturierte Landwirtschaft vorherrscht. Bei späten Mähterminen können die Jungvögel gefahrlos in



Grauammer. Foto: M. Dvorak

ihrem Bodennest ausfliegen (Perkins et al. 2013). Extensiv beweidetes Grünland bietet ebenso gute Brutplätze und Nahrung (Bunzel-Drücke et al. 2015). Landschaftselemente wie Büsche, Einzelbäume und Feldgehölze wirken sich zudem positiv auf eine Ansiedlung aus und werden gerne als Sing- und Sitzwarten genutzt (Bauer et al. 2012). Folgende Maßnahmen werden empfohlen, um Grauammer-Vorkommen zu unterstützen:

- Extensive Wiesenbewirtschaftung mit späten Mähterminen
- Anlage von mehrjährigen Brachen mit regionalem, artenreichem Saatgut
- Anlage von Blühstreifen
- Belassen von Rainen und Sonderstrukturen
- Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden
- Förderung von Sitzwarten: Weidezäune, Weingartensteher, Einzelbüsche, Hecken
- Offene Bodenstellen belassen
- Extensive Pflege von Weingartenzeilen
- Extensive Beweidung
- Keine (prophylaktische) Entwurmung der Weidetiere



Grauammernhabitate. Fotos: H.-M. Berg

Ein Mauerseglerprojekt

von **Hillary Plasch**

Ein Auftrag „von oben“

Gegen Ende Juli 2012 fielen mir erstmalig wilde Flugmanöver um mein südöstliches Hauseck auf. Einige Mauersegler versuchten damals immer und immer wieder erfolglos unter die Verschalung des Dachüberstandes meines Hauses zu schlüpfen.

Fasziniert von diesem Schauspiel, entschloss ich mich spontan ein Sommerquartier für diese Art unter meinem Dach zu errichten. Es war, als hätten die Segler selbst es mir durch ihr Verhalten aufgetragen. Das war der Beginn eines bis heute andauernden Projekts, in dessen Zentrum ein wahres Wunderwesen steht: *Apus apus* – der Mauersegler.



Abb. 1: Anflug der Mauersegler auf die Nistkästen. Foto: H. Plasch

Das Quartier

Die Traufhöhe des zweigeschossigen Wohnhauses mit Hochparterre und Zeltdach in Klagenfurt / St. Peter bei Ebenthal liegt bei knapp 6,5 Metern, der Dachüberstand beträgt rund 60 cm. Er garantiert an der Südwand über der Einfahrt die durchgehende Beschattung von Nistkästen. Da mir die Segler deutlich gezeigt hatten, welche Bereiche sie attraktiv fanden, entschied ich mich zur Situierung der Nistkästen für die Südwand sowie um die Ecke herum, für einen Teil der Ostwand.

Nach kurzer Recherche im Internet ging es los: Dreischichtplatten aus Fichtenholz, 19 mm stark, schienen mir geeignet, schließlich sollten die Kästen robust sein und viele Jahre unbeschadet ihrem Zweck dienen. Ich skizzierte noch am selben Tag einen Bauplan, listete die Einzelteile und holte am nächsten Tag den Zuschnitt für acht Kästen beim OBI ab. Die nutzbare Grundfläche der Kästen beträgt 34x24cm, die Raumhöhe 20cm. Das querovale Einflugloch von 64x32mm liegt im rechten unteren Eck einer Längsseite. Um die Federn der Segler zu schonen, schmirgelte ich die Flächen und Kanten des Einfluglochs sorgfältig glatt. Abschließend ließ ich die Außenflächen mit Leinöl ein und nummerierte die Kästen gut sichtbar, um eventuelle spätere Aufzeichnungen zu erleichtern. Nach einer Woche stapelten sich acht erstaunlich große und schwere Holzquader in der Werkstatt. Erst da wurde mir bewusst, dass die Montage der Kästen in 6,5m Höhe über Asphalt nicht „einfach so“ mit einer angelehnten Leiter erfolgen kann. Eine Hebebühne war unvermeidlich. Aus Kostengründen bestellte ich eine für genau einen Tag und an diesem Tag gewitterte und regnete es durchgehend.

Die Kästen sollten so hoch wie möglich, unmittelbar in die Ecke von Dachvorsprung und Hauswand gesetzt werden. Auf der Hebebühne wurde mir dann klar, dass ich die Aufhängungen sehr ungünstig an den Kästen befestigt hatte. Unter erheblichem Zeitdruck – ich hatte zu lange gewartet, dass Regen, Blitz und Donner aufhören – montierte ich die Kästen

notgedrungen 12cm unter dem Dachvorsprung und das war in den nächsten Jahren eine stete Quelle des Ärgers, da Tauben sofort das Angebot annahmen und im Zwischenraum nisteten. Obwohl ich anfangs dem leisen Gurren sogar etwas abgewinnen konnte, wurde der Taubenmist vor der Haustür schnell lästig.

Treue Sommergäste

Ein Jahr später, am 29. April 2013, zogen erstmals Mauersegler unter mein Dach ein. Die einheimische Spatzenschar verteidigte die Kästen rigoros und systematisch, was den Mauerseglern von Anfang an das Nisten erschwerte. Mit so einem Spatzenaufstand hatte ich wahrlich nicht gerechnet. Mir war sofort klar – das ist ein Problem.

Über die Jahre kamen die Segler trotzdem jeden Sommer wieder, pünktlich zwischen 29. April und 1. Mai. Sie residierten ca. 2 Monate – ihren Abflug habe ich immer versäumt. Mit den Jahren gewannen die Spatzen zunehmend die Oberhand und müllten die Kästen mit Gräsern, Hundehaaren, Plastik und sonstigem Nistmaterial zu. Die Sorge wuchs.

Ende Juli 2022 fand ich erstmals einen abgestürzten Mauersegler im Blumenbeet vor dem Haus. Nach ein paar Heimchen zur Stärkung kam er schnell wieder zu Kräften und zwei Tage später flog er vom Dachbodenfenster aus meiner Hand ab. Er wurde von seiner flirrend ums Haus sausenden Sippe scheinbar schon erwartet. Im gleichen Jahr verendeten jedoch auf mysteriöse Weise zwei Mauersegler in Einfluglöchern von Kästen an der Süd- und Ostwand. Schwanzfedern und Flügelspitzen waren tagelang von außen sichtbar, bis die ausgedörrten Körper irgendwann herunterfielen.

Im Juli 2023 fand ich schließlich in der brütenden Mittagshitze an der Südwand einen Mauersegler vor, dessen rechte Handschwinge sich in langen Gräsern derart verfangen hatte, dass er hilflos und völlig erschöpft vor dem Einflugloch baumelte. Ohne lange nachzudenken holte ich die Leiter und befreite in einer riskanten Rettungsaktion den armen Vogel, weil es eben sofort getan werden musste. Die Handschwinge war stark beschädigt und er war völlig entkräftet – ich sah keine Hoffnung für ihn. Ich fühlte mich schuldig. Durch eine Fügung des Schicksals gelang es glücklicherweise, den verletzten Vogel am nächsten Tag in eine Mauerseglerstation in Piding, Bayern zu überstellen. Michaela Dworak von der Vogelhilfe Kärnten, die ich hilfesuchend kontaktier-

te, hatte die Fahrt nach Bayern mit zwei weiteren Vogelpatienten gleicher Art für diesen Tag zufällig geplant und so konnte ich ihr „meinen“ Vogel mitgeben. Wie ich später auf Nachfrage bei Lina Schwarzmeier, Mauersegler – Starthilfe e.V. in Piding, erfuhr, konnte „mein“ Segler nach einer Erholungsphase und der Reparatur der Handschwinge erfolgreich ausgewildert werden. Ich gehe davon aus, dass er heuer wieder nach Kärnten zurückgekehrt ist.

Die Sanierung

Nach diesem Vorfall war klar: Die Kästen müssen ohne weiteren Aufschub saniert werden. Im Frühjahr 2024 nahm ich daher zu BirdLife Kärnten Kontakt auf, schilderte mein Anliegen und fand Unterstützung. Es galt, den Spatzen ihre Grenzen aufzuzeigen. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine Konstruktion mit flexiblen Klappen ausgetüftelt, die über Seilzug von unten einfach und sicher zu bedienen war. Jetzt erwies sich der Abstand von 12 cm über den Kästen als Vorteil. Die Herausforderung war, gleichzeitig mehrere Probleme zu beseitigen: Die Kästen zu reinigen, flexibel verschließbar zu machen und die Einfluglöcher mit von unten bedienbaren Klappen zu versehen, um das Eintragen von Nistmaterial durch die Spatzen zu verhindern sowie natürlich das Nisten der Tauben endgültig abzustellen.

Im Zuge der Sanierung wurden auch zwei neue Nistkästen mit Einfluglöchern auf der Unterseite angefertigt. Da Mauersegler Einfluglöcher problemlos unterfliegen können, fand ich den Vorschlag von Dr. Feldner sofort genial – die einfachste Lösung für das „Spatzenproblem“, denen wir derartige Flugmanöver nicht zutrauten.

Am Tag der Sanierung – die Hebebühne wurde von der Firma Prangl zu günstigen Konditionen bereitgestellt – auch motivierte Helfer waren vor Ort, sollten im ersten Schritt Beschläge an den alten Kästen angebracht und diese im Weiteren gereinigt werden. Was sich beim Öffnen der Kästen darbot, war schlimmer als erwartet: Die ganze Kubatur war vollgestopft mit Nistmaterial, in welchem vom Einflugloch ausgehende, kreisrunde Tunnel zu mehreren kleinen Spatzenbruthöhlen im Inneren führten. Allerlei Insekten hatten es sich auch schon länger gemütlich gemacht. Hier konnte schon lange Zeit kein Segler mehr brüten. Insgesamt wurde eine Biotonne voll mit staubigen, gepressten Quadern aus Nistmaterial entsorgt.



Abb. 2: Die Hebebühne im Einsatz.
Foto: H. Plasch



Abb. 3 und 4: Oben: mit Nistmaterial der Spatzen gefüllter Nistkasten. Unten: der gereinigte Kasten. Foto: H. Plasch

Der Teufel steckt im Detail

Nach Montage der Klappenaufsätze zeigte sich, dass die 2mm Edelstahlseile über eine Länge von sechs Metern zu schwer waren. Ihr Eigengewicht reichte, die Klappen zur Hälfte offen zu halten, auch die Seilreibung an den Umlenkösen trug ihren Teil dazu bei. Die erste Improvisation bestand darin, ein altes schmiedeeisernes Torband in kleine Teile zu flexen und diese an den Klappen anzubringen. Dadurch wurden die Klappen zwar deutlich schwerer, aber immer noch nicht schwer genug, um gänzlich und locker vor das Einflugloch zu fallen und auch dort zu bleiben. Die teuren Stahlseile mussten weg. Als beste Lösung zeigten sich dünne, witterungsbeständige, sehr günstige Kunststoffseile aus der Seglerabteilung im Bauhaus. Diese Seile werden bei offenen Klappen auf Zug in Bodennähe von Klampen gehalten – für „echte Segler“ standesgemäß.



Abb. 5: Improvisierter Schließmechanismus.
Foto: H. Plasch

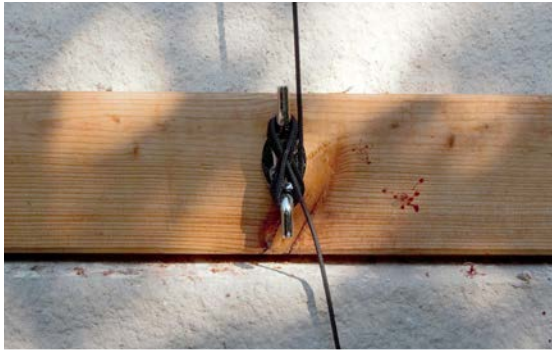


Abb. 6: Seilbefestigung mit Klampe.
Foto: H. Plasch



Abb. 7: Kennzeichen für „bebrütet“.
Foto: H. Plasch



Abb. 9: Geöffnete Nistkästen.
Foto: H. Plasch

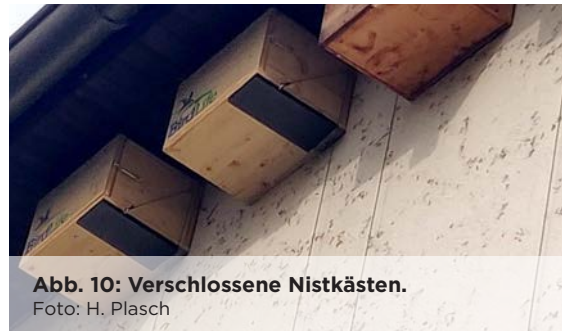


Abb. 10: Verschlussene Nistkästen.
Foto: H. Plasch

Mit diesen Änderungen funktionierte der Mechanismus nun in jeder Hinsicht reibungslos, alles schien erledigt – die Segler konnten kommen! Unter großem Protest und sichtbar fassungslos flatterten die Spatzen um die nunmehr versperrten Tore ihrer vormaligen Burgen. Zugegeben – eine Spur Genugtuung meinerseits mischte sich schon in das Mitgefühl für diese Rabauken.

Der Irrtum

Am nächsten Tag frühmorgens beobachtete ich zwei Spatzen, die aufgeregt unter den BirdLife-Kästen herumflatterten – und flugs – da war der erste auch schon hineingeschlüpft. Ich hatte kurz das Gefühl, dieser Spatz hätte tatsächlich irgendwie triumphierend auf mich herabgeschaut. Nach wenigen Tagen war die neue Anflugtechnik im Spatzenkollektiv

perfektioniert und sogleich ragten aus beiden Einfluglöchern wieder Gräser und dünne Birkenzweige wie eh und je.

Diesen Rückschlag konnte und wollte ich so nicht hinnehmen, daher montierte ich auch bei diesen beiden Kästen nachträglich Klappen. Anders als bei den sanierten Kästen werden diese Klappen zum Schließen hinaufgezogen und zum Öffnen fallengelassen.

Die verfrühte Ankunft 2024

Am 22. April 2024, während eines Schlechtwettereinbruchs mit Schneeregen, bemerkte ich durch Zufall abends beim Nachhausekommen schnelle, schwarze Schatten um die verschlossenen Mauerseglerkästen huschen. Unfassbar – zwei Segler versuchten heimzukehren und flogen vor verschlos-



Abb. 8: Die Altkästen nach dem Umbau. Foto: H. Plasch



Abb. 11: „Screamingparty“. Foto: H. Plasch

senen Türen! Nachdem ich die Klappen hastig aufgezogen hatte, ploppten die Vögel auch schon in zwei der alten Kästen hinein, als ginge es um Leben und Tod, vermutlich war es auch so. Wie sie es geschafft hatten, trotz der ungünstigen Wetterlage nachhause zu kommen, deutlich früher als üblich, ist mir ein Rätsel. Es dauerte noch viele Tage, bis weitere folgten. Meiner Beobachtung zufolge waren in der Saison 2024 insgesamt weniger Vögel als in den Anfangsjahren am Standort zu Gast. Mit Sicherheit war aber das Brüten wesentlich erfolgreicher. Zunächst wurden alle alten Kästen fleißig von Mauerseglern angefliegen, die neuen Kästen wurden ignoriert. Ich hatte mitunter den Eindruck, die Segler kamen gar nicht auf die Idee, die Einfluglöcher zu unterfliegen. Möglicherweise weil sie es an diesem Standort nicht gewohnt waren. Irgendwann wird schon einer auf die Idee kommen, denke ich mir. Insgesamt wurden dann fünf sanierte Kästen von Mauerseglern bebrütet. Beide neuen und drei der alten Kästen fielen den Spatzen anheim. Der „Spatzendruck“ an der Hauswand war jedoch wesentlich geringer, als in den vergangenen Jahren, da das Verteidigen der Kästen durch die Schließung des Hohlraumes darüber viel schwieriger geworden ist.

High Life & Partytime!

Im Juni und Juli feierten ca. 10 Segler wie in den besten Zeiten täglich wilde Screamingpartys rund ums Haus. Mehrmals blieben heuer Passanten interessiert am Zaun stehen, um das wilde Treiben zu beobachten. Vor allem die Tiefflugmanöver im Bereich der Einfahrt sind erstaunlich. Oft sind es nur wenige Zentimeter, wie sie über meinem Kopf hinwegsausen, wenn sie sich beim Ausfliegen zunächst parabelförmig fallenlassen. Aus diesem Grund gibt es im Sommer in der Einfahrt vor der Südwand ein striktes Parkverbot für Kastenwagen.

Die Höhe der Einfluglöcher liegt an diesem Standort mit seinen spezifischen Gegebenheiten meines Erachtens an der unteren Grenze des Machbaren für die Segler. Denn was für geübte Altvögel kein Problem ist, kann für Jungvögel beim ersten Ausflug schon problematisch sein. Deshalb wurden heuer auch die beim Haus stehenden Bäume stark zurückgeschnitten, um einen breiteren Flugkorridor um die Ecke zu schaffen. Bruchlandungen oder sonstige tragische Zwischenfälle gab es in diesem Jahr jedenfalls keine.



Abb. 12: Jungvögel, die aus dem Nest schauen. Foto: H. Plasch



Abb. 13: Das Gesamtprojekt. Foto: H. Plasch



Abb. 14: Die Crew. Foto: H. Plasch

Der großlose Abschied

Am 3. August 2024 konnte ich zum ersten Mal überhaupt zwei neugierige Jungvögel kurz vor dem Ausfliegen an einem Flugloch beobachten und fotografieren, den Abflug habe ich aber wieder einmal verpasst. Dass sie fort sind, erzählt die Stille. Der Anfang vom Ende des Sommers hat mit ihrem großlosen Abschied begonnen. Ich denke, dass nächstes Jahr mehr Mauersegler hierher zurückkehren werden als heuer.

Ich bin sehr froh, dass diese lang überfällige Sanierung 2024 endlich realisiert werden konnte. Es ist mir deshalb ein großes Anliegen mich herzlich zu bedanken bei allen, die sie ermöglicht haben:

Bei Dr. Josef Feldner von BirdLife Kärnten und den Vereinsmitgliedern für die großzügige Übernahme der Kosten der Hebebühne, bei meinen Freunden Hubert & Anna sowie bei Martin für die (wie immer) bedingungslose Unterstützung, bei allem was mir so einfällt, bei Obmann-Stellvertreter Werner Sturm von BirdLife Kärnten für seinen tatkräftigen Einsatz vor Ort in schwindelnder Höhe, bei Markus Mucher von der Prangl GmbH für sein überaus tier- und menschenfreundliches Engagement bei diesem Projekt, bei Michaela Dworak von der Vogelhilfe Kärnten für den Rettungstransport „meines“ verletzten Mauerseglers nach Bayern im Jahr 2023 und bei der Mauerseglerspezialistin Lina Schwarzmeier vom Verein Mauersegler – Starthilfe e.V. für das liebevolle, fachkundige Heilen und Auswildern des Klagenfurter Patienten sowie für ihren unglaublichen Einsatz für die Mauersegler generell. Danke!

Links:

DIE SPONSOREN: <https://www.birdlife.at/page/landesgruppe-ktn>

EIN TIERFREUNDLICHES UNTERNEHMEN: <https://www.prangl.at/>

DER RETTUNGSEINSATZ: <https://www.facebook.com/p/Vogelhilfe-Kärnten-100076419475965/>

MAUERSEGLERHELD*INNEN IM SÜDDEUTSCHEN RAUM: <https://www.mauerseglerstarthilfe.com>

Raubtierforschung und ornithologische Eindrücke aus dem Etosha Nationalpark in Namibia

von **Martina Trinkel**



Abb. 1–3. Siedelwebernest, Siedelweber, Maskenweber.

Fotos: C. und W. DuPlessis und M. Trinkel

Es war mir eine große Freude, im Rahmen der Tagung der Fachgruppe Ornithologie und Birdlife Kärnten über meine Forschungsarbeiten an Großraubtieren berichten zu können. Mehr als 20 Jahre lang habe ich in Kooperation mit Universitäten aus Österreich, USA, Südafrika und Deutschland im südlichen Afrika an Tüpfelhyänen und Löwen geforscht.

Bei meinen Arbeiten waren Vögel meine ständigen Begleiter: im Camp, im Busch, bei Tag und bei Nacht. Oft konnte ich die Raubtiere in meinem riesigen Studiengebiet wochenlang nicht finden, die Vögel aber waren da und bereiteten mir sehr große Freude.

Namibia liegt im südlichen Afrika und ist zum Großteil von Wüste bedeckt. Die Trockenzeit dauert von Mai bis Dezember und die Niederschläge sind gering. Der 23.000 km² große Etosha Nationalpark, kurz Etosha, befindet sich im Norden des Landes und ist die Heimat von mehr als 100 Säugetier- und über 340 Vogelarten.

Webervögel kommen bis auf wenige asiatische Arten hauptsächlich in Afrika südlich der Sahara vor. In Namibia fallen einem sofort die riesigen Nester der Siedelweber auf. Diese Gemeinschaftsnester befinden sich meist auf Akazienbäumen mit einem Durchmesser von bis zu 7 Metern. Hunderte von Siedelweber können in einer solchen Kolonie leben. Auch die Hängenester der Maskenweber sind sehr auffällig. Bei vielen Webervogelarten werden vom Männchen mehrere Nester gebaut und wenn das Weibchen eines davon auswählt, kümmert es sich um den Innenausbau des Nests. Auch Mahoni-, Büffel- und Blutschnabelweber sind weit verbreitet.

In Etosha befindet sich eine riesige Salzpfanne, die die meiste Zeit im Jahr trocken ist. Südlich und west-



Abb. 4-6: Etoschapfanne, Kronenkiebitz, Doppelbandrennvogel.

Fotos: C. und W. DuPlessis und M. Trinkel

lich dieser Pfanne befindet sich kurzer Grasbestand. Das ist der Lebensraum von Doppelbandrennvogel, Kronenkiebitz, Zirplerche und Weißwangenlerche.

Im Jahr 2000 begann ich meine populations- und nahrungsökologischen Studien an Tüpfelhyänen. Meine beiden Studiengebiete waren ca. 150 km voneinander entfernt und unterschieden sich hinsichtlich der Niederschlagsmenge und der Beutetierdichte.

Info über Tüpfelhyänen

Die Tüpfelhyäne gehört zur Familie der Hyänen, es gibt nur 4 Arten: die Tüpfelhyäne, die braune Hyäne, die Streifenhyäne und den Erdwolf. Bis auf die Streifenhyäne kommen alle Arten in Etosha vor. Tüpfelhyänen sind soziale Raubtiere und leben in Gruppen, die Clans genannt werden. Die Weibchen bleiben ihr Leben lang im Clan, während die Männchen im Alter von 2-3 Jahren ihren Geburtsclan verlassen und in einem neuen Clan Anschluss suchen. Der zentrale Punkt im Territorium ist der Gemeinschaftsbau. Dort werden die Jungen von den Weibchen großgezogen, aber auch die Männchen sind regelmäßig beim Gemeinschaftsbau anzutreffen. Die Tüpfelhyänengesellschaft ist eine Frauengesellschaft, in der die Weibchen das Sagen haben. Es gibt eine strikte Hierarchie. Weibchen dominieren die Männchen und selbst das niederrangigste Weibchen hat einen höheren Rang als das ranghöchste Männchen. Weibchen haben auch einen sogenannten Pseudopenis, der sich nur schwer vom Penis der Männchen unterscheiden lässt.

Da Tüpfelhyänen ein individuelles Fleckenmuster haben, ist dies eine wichtige Methode zur Bestimmung der Clangröße und der Clanzusammensetzung. Dazu filmte ich die Tiere mit einer Videokamera und fertigte einen Katalog mit den Fotos der unterschiedlichen Individuen an. Insgesamt „kannnte“ ich mehr als 120 Hyänen. Um die Wanderbewegungen und Territoriumsgrößen zu bestimmen, wurden einige Tiere narkotisiert und mit Halsbandsendern ausgestattet.

Die Clangrößen sind sehr unterschiedlich und reichen von 10 adulten und subadulten Tieren bis zu 30 Individuen pro Clan. Die Territorien der Hyänen in Etosha sind riesig (100km²–600km²). Unterschiedliche Hyänendichten innerhalb des Parks sind auf unterschiedliche Beutetierdichten zurückzuführen. Das Wanderverhalten der Hyänen in Etosha ist einzigartig und wurde in keinem anderen Ökosystem



Abb. 10-11: Unterwegs im Busch, Hyäne bei Riss.
Fotos: C. und W. DuPlessis und M. Trinkel



Abb.7-9: Hyänen sind soziale Raubtiere. An ihrem Fleckmuster kann man sie individuell unterscheiden.
Fotos: C. und W. DuPlessis und M. Trinkel



Abb. 12-14: Tiere beim Wasserloch.
Fotos: M. Trinkel



Abb. 15-20: Paradieskranich, Sekretär, Namaflughuhn, Hammerkopf, Gabelracke, Rußnektarvogel.
Fotos: C. und W. DuPlessis und M. Trinkel



Abb. 21-23: Gelbschnabeltoko, Weißscheitelwürger, Maskenbühlbül.
Fotos: M Trinkel



Abb. 24-26: Sattelstorch, Flamingos, Abdims Storch
Fotos: C. und W. DuPlessis

nachgewiesen. Das ist auf die sporadischen und unvorhersehbaren Niederschlagsmengen in der nur kurz andauernden Regenzeit zurückzuführen. Tüpfelhyänen sind erfolgreiche Jäger und jagen in Etosha hauptsächlich Springböcke, Zebras und Gnus. Auf der Suche nach einem Raubtierriß waren Geier für mich eine große Hilfe. Insgesamt leben sieben Geierarten in Namibia, die alle als gefährdet eingestuft sind. Der Grund dafür ist, dass viele Geier auf Rinder- und Schaffarmen vergifteten Ködern zum Opfer fallen, die ausgelegt werden, um Raubtiere zu töten.

Tüpfelhyänen und Löwen sind Feinde. Aufgrund der geringen Anzahl der beiden Raubtiere treffen Hyänen und Löwen in Etosha selten aufeinander. Wenn es jedoch zu einer Auseinandersetzung kommt, sind Tüpfelhyänen im Nachteil: Löwen stehlen ihnen die Beute und sind die Haupttodesursache für junge Hyänen. Im Rahmen der Veranstaltung berichtete ich auch über meine Forschungsarbeiten an Löwen in Etosha sowie auf angrenzenden Jagdfarmen.

Auf der Suche nach den Raubtieren traf ich im offenen Grasland häufig auf den afrikanischen Strauß, die Riesentrappe, den Paradieskranich und den Sekretär. Der Sekretär ist ein Raubvogel, der seine Beute schreitend am Boden jagt. Die Wasserlöcher im Nationalpark sind ein guter Beobachtungspunkt für alle Tiere: Giraffen, Antilopen, Zebras, Raubtiere und Vögel. In der Morgen- und Abenddämmerung kommen Namaflughühner, Geierperlhühner und Nachtflughühner regelmäßig zum Trinken und im seichten Wasser jagen Hammerköpfe nach Fischen und Fröschen. Im Gegensatz zur europäischen Bauracke, die ein mittlerweile nur noch seltener Wintergast in Etosha ist, kommt die farben-

prächtige Gabelracke recht häufig vor. Man findet sie in offenem Grasland mit ausreichend Sitzmöglichkeiten wie z.B. Termitenhügeln, wo sie nach Beute Ausschau hält.

Da Hyänen nachtaktive sind, musste ich mich an deren Rhythmus anpassen. Tagsüber hielt ich mich im Camp auf und freute mich am Anblick der Gelbschnabeltokos, die auf dem Boden hüpfend nach Nahrung suchten. Auch Rot- und Grauschnabeltokos bekam ich öfters zu Gesicht. Interessant bei den Nashornvögeln ist deren Brutverhalten: während der Brutzeit wird das Weibchen in einer Nesthöhle in einem Baumstamm bis auf einen kleinen Spalt eingemauert und vom Männchen gefüttert. Dadurch sind die Jungen vor Nesträubern sicher.

Auch Rotbauchwürger, Weißscheitelwürger, Maskenbülbüls, Nektarvögel und Elsternrosslinge waren regelmäßige Besucher im Camp. Ein Trauerdrongo nutzte einen Strauch neben meinem Zelt als Sitzwarte, um Insekten zu fangen. Der Trauerdrongo kann den Alarmruf von über 50 Vögeln nachahmen. So gaukelt er den anderen Vögeln eine Gefahr vor, und wenn diese flüchten, stiehlt er ihr Futter.

In regenreichen Jahren füllt sich die Salzpflanze mit Wasser und lockt zahlreiche Watvögel und Flamingos an. Anfang Dezember vernahm ich die Rufe der europäischen Bienenfresser und entdeckte Neuntöter im Gebüsch neben meinem Zelt. Auch der Abdims Storch, der Sattelstorch oder der Nimmersatt sind regelmäßige Besucher in der Regenzeit.

Geführte Birdwatching Tours nach Namibia werden von Wynand DuPlessis angeboten:

www.namibia-lovers.com/guided-bird-tours

Auswahl an Publikationen:

- (1) M. TRINKEL. 2009. A keystone predator at risk? Density and distribution of the spotted hyena (*Crocuta Crocuta*) in the Etosha National Park, Namibia. *Canadian Journal of Zoology*, 87: 941-947.
- (2) M. TRINKEL, G. KASTBERGER. 2005. Competitive interaction between spotted hyenas and lions in the Etosha National Park, Namibia. *African Journal of Ecology*, 43: 220-224.

Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten 2023

von **Ralph Winkler**

Die Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten fand am 13. April 2024 statt. Um 14.30 Uhr begrüßt der Obmann Josef Feldner die 35 Teilnehmer im GH Zollner in Finkenstein. Der Obmann stellt kurz den im neuen Format herausgegebenen Rundbrief vor und bedankt sich bei allen Mitwirkenden und Autoren sowie bei Gerald Malle, der den Rundbrief bis dato aufbereitet hat. Josef Feldner bittet, der in diesem Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder aus Kärnten, Christa Brunner, Jakob Zmöltnig und Kurt Schloßstein, zu gedenken. Es wird eine Gedenkminute nach entsprechender Würdigung der Verstorbenen abgehalten. Nach der Begrüßung übergibt der Obmann das Wort an den Geschäftsführer Andreas Kleewein, der über die aufs Jahr verteilten 13 Projekte berichtet.

Eines der umfangreichsten Projekte ist das Projekt Höhlenbrütende Vogelarten der Kulturlandschaft 2023, woran 112 Landwirte teilnehmen und auf deren Grundflächen 342 Nistkästen aufgestellt wurden. Zusätzlich wird auch noch mit diesem Projekt die Zwergohreule in Kärnten mit Nistkästen unterstützt. Die aktuelle Entwicklung im Jahr 2023 ergab 40 Brutpaare. Weitergeführt wurden die Untersuchungen am Braunkehlchen mit entsprechenden Schutzmaßnahmen, sowie beim Schwarzkehlchen und der Feldlerche. Es wurden Vogelschutzhecken in Hörtenndorf und in Bleiburg angepflanzt. Seit über 50 Jahren werden im Mittwinter die Wasservögel an fast allen Kärntner Gewässern erfasst und auch dies wurde 2023 von BirdLife Kärnten erfolgreich abgewickelt. Ebenso wie in den vergangenen Jahren wurden über den gesamten Winter 2023/2024 die Kormorane an ihren Schlafplätzen in Kärnten erfasst. Zum 17. Mal wurde 2023 das Greifvogelcamp in Oberstossau von Philipp Rauscher durchgeführt. Das Projekt Vogelschutzgemeinde Ludmannsdorf und das Citizen Science Projekt am Hauptplatz Villach waren zwei kleinere Projekte. Im NP Hohe Tauern wurde ein Workshop zum Thema Vogelfüt-

terung im Winter vom Geschäftsführer abgehalten. Des Weiteren wurden zahlreiche Vorträge gehalten wie z. B. bei der Bäuerlichen Bildungsgemeinschaft Südkärnten oder beim Kärntner Jagdaufseher Verband und bei der Bio Austria Kärnten Vollversammlung. In einem Autorenteam wurde die Rote Liste der Brutvögel Kärntens fertiggestellt und fand Einzug im Buch „Die Rote Liste der Tiere Kärntens“.

Anschließend wurde vom Kassier Ulrich Mößlacher die Finanzgebarung des Vereinsjahres erläutert. Im Anschluss berichteten die beiden Rechnungsprüfer Heinz Zacharias und Christian Nuk über die Kassenprüfung und ersuchten die Jahreshauptversammlung um die Entlastung des Kassiers und Vorstandes, welche dann einstimmig angenommen wurde.

Ehrenmitgliedschaft!

Josef Feldner erklärt kurz die Ehrenmitgliedschaft, welche an Dr. Peter Wiedner und Jakob Zmöltnig (1935–2023) gehen soll. Jakob war nach der Gründung von BirdLife eines der ersten Mitglieder bei dieser Vogelschutzorganisation. Die Ehrenmitgliedschaften werden von der Jahreshauptversammlung einstimmig angenommen und inzwischen auch von BirdLife Österreich bestätigt.

Vortrag von Norbert Teufelbauer – über den neuen österreichischen Brutvogelatlas

Norbert Teufelbauer machte kurz einen Rückblick auf den „alten“ Atlas der österreichischen Brutvögel und warum es erst jetzt einen „Neuen“ gibt. Zur Erhebung der Datengrundlage für den neuen Atlas konnte auf deutlich mehr freiwillige Mitarbeiter*innen zurückgegriffen werden, was die Datengrundlage deutlich verbesserte. 2.300 Kartierer*innen haben an dem „Werk“ mitgeholfen, auf 2,1 Millionen Datensätze konnte zurückgegriffen werden. Weiters waren 69 Autoren gefordert, diese aufzubereiten und möglichst im gleichen Stil zu Papier zu bringen. Nachdem 51 Fotografen ihre besten Bilder dazu

geliefert hatten, konnte das 680 Seiten umfassende Werk in Druck gehen, welches dann 3,82 kg auf die Waage brachte.

Der Atlas behandelt 235 Brutvogelarten, wovon 218 Arten regelmäßig und 17 unregelmäßig zur Brut schreiten, davon sind 222 heimische und 13 gebietsfremde Arten. Der Brutvogelatlas vergleicht auch die Daten mit dem „Alten“ Brutvogelatlas, wo festgestellt werden musste, dass 3 Arten nicht mehr brüten, dafür aber 16 Arten neu oder wieder brüten. Die Vögel im Berg- und Kulturland haben besonders mit Arealverlusten zu kämpfen, während Berg- und Waldvögel noch versuchen, „nach oben“ auszuweichen!

Der Vergleich mit den 1980er-Jahren ist natürlich sehr schwierig, da nur 350.000 Datensätze zur Verfügung standen. Dennoch konnten folgende Aussagen getroffen werden.

Die Artenbilanz hat von 1980 bis heute von 220 auf 235 Arten (+15) zugenommen, allerdings sind wiederum drei Arten ausgestorben, im Gegenzug haben sich fünf Arten angesiedelt, 11 heimische Arten haben mit einer Neubesiedelung begonnen. Arten, die gebietsfremd und selbsterhaltend waren, sind wieder verschwunden (z. B. Halsbandsittich), dafür ist der Bartgeier wieder dazugekommen.

Vortrag über das Buch „Die seltenen Arten Österreichs“ von Ernst Albegger

Ernst Albegger erzählte kurz über seinen Bezug zu Kärnten und auch von seinen Entdeckungen hier in Kärnten. Er betonte auch die gute Zusammenarbeit mit Josef Feldner, der ihm für sein neuestes Werk sehr behilflich war.

Wie kam es zu diesem Buch? Nachdem Ernst Albegger Ende 2022 die PDF-Version veröffentlicht hat, wurde er von vielen Personen, darunter auch denen, die in seinem „Club300“ tätig sind, darauf angesprochen, diese Daten doch auch auf Papier zu bringen. So entschloss er sich, dieser Bitte nachzukommen.

Viel Arbeit wartete nun auf Ernst. 2023 musste er nochmals alles überarbeiten und die Erweiterungen in das Werk einfließen lassen. Im Juni/Juli war der Designentwurf fertig und so konnte am 22. November 2023 bereits die Druckfreigabe und am 11. Dezember 2023 schon der Versand stattfinden.

Bis es aber so weit kommen konnte, vergangen elf arbeitsintensive Jahre. Ernst bedankt sich hierfür

besonders bei seiner Familie, Philipp Kolleritsch & Lisa Erlenbusch, Andreas Ranner, Martin Brader & Hans-Martin Berg, Bundesländer-Korrespondenten Josef Feldner (Kärnten), Christine Medicus & Jakob Pöhacker (Salzburg), Walter Gstader (Tirol), Harald Jacoby, Stefan Werner, Lisa Maier & Jürgen Ulmer (Vorarlberg).

Internationale wie nationale Experten wie etwa Lars Svensson, Per Alström, Klaus Malling Olsen, Dick Forsman, Pierre-Andre Crochet sowie Johannes Laber und Sebastian Zinko standen neben 100 Unterstützern, Informanten & Fotografen dem Projekt mit Rat zur Seite. Auch die Avifaunistische Kommission von BirdLife Österreich und der Club 300 waren intensiv eingebunden.

Das Lebenswerk umfasst nun 244 Seiten, auf denen 195 Arten und 10 weitere Unterarten vorgestellt werden. 200 Fotos (samt vielem bisher unveröffentlichten Material) unterstreichen die Artbeschreibungen, 150 Grafiken & Tabellen und rund 850 Literaturzitate sowie die Aktualität (bis 22. November 2023) runden das Werk zu einem „großen Ganzen“ ab!

Wie ist das Buch aufgebaut?

Dazu waren folgende Rahmenbedingungen notwendig: Zuerst mussten die Vögel von der AFK anerkannt werden, für die weltweite Verbreitung und das Auftreten in Österreich waren wiederum Grafiken zur Auftretenshäufigkeit & Phänologie notwendig (Nachweise/Jahr – Phänologie, Diagramme). Eine Bundesland-Verteilung wurde erstellt und alles mit Bildern und Bildlegenden (alle Bilder stammen übrigens aus Österreich) untermalt.

Es galt alle Arten und Unterarten, die seit 1950 in Österreich nachgewiesen wurden, zu erfassen. Das Buch hat eine Auflage von 600 Stück. Der Autor musste sich durch Tonnen von Büchern, Zeitschriften, Unterlagen durcharbeiten, sowie alle Archive und Datenbanken (z. B. Club300) durchstöbern, sämtliche Museumssammlungen untersuchen und deren Eingangsbücher prüfen.

Ein Zitat von Martin Brader – Avifaunistik ist Kriminalistik!

Ein must-have der österreichischen Vogelliteratur, finde ich!

Um ca. 18.00 Uhr endete die Jahreshauptversammlung und man fand sich zum gemütlichen Ausklang im GH Zollner beim Essen und Trinken ein.



Fotos: Gebhard Brenner

BirdLife Kärnten in den Medien

Beispiele aus dem Sommerhalbjahr 2024

von **Andreas Kleewein**

Im letzten Halbjahr wurden über 46 Medienberichte über Ornithologische Themen, die in Zusammenhang mit BirdLife Kärnten stehen, veröffentlicht. Hier soll ein kleiner Auszug davon wiedergegeben werden.

STARENLÖCHER IN KLAGENFURT VERSCHLOSSEN

16.5.2024 Kleine Zeitung online

HÖCKERSCHWÄNE AM BÄCKERTEICH 28.5.2024 ORF Kärnten heute



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG VOGELPARADIES LAVANTTAL

19.6.2024 Unterkärntner Nachrichten

WIE GEHEN VÖGEL MIT DER HITZE UM? 12.07.2024

ORF Guten Morgen Österreich

**KLEINE
ZEITUNG**

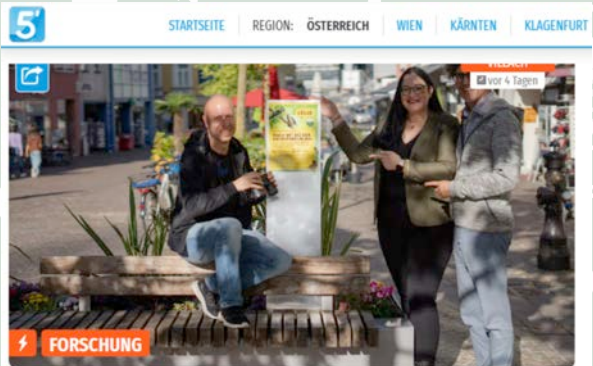
Diese Vögel sorgen für „Meeresfeeling“ am Wörthersee

Immer häufiger ist die Mittelmeermöwe in Kärnten zu sehen. Mittlerweile gibt es auch einige Brutpaare. Experte verrät, warum sich die Vögel hier wohlfühlen.



SCHWALBENNESTER WERDEN ZUM PROBLEM FÜR EINEN LANDWIRT

27.07.2024 Kleine Zeitung



Andreas Kleewein (Birdlife), Vizebürgermeisterin Sarah Katholnig und Robert Heuberger (Naturpark Dobratsch) freuen sich auf rege Teilnahme.

Vögel der Stadt: Bürger kön- nen an Vogelzählung teilnehmen

SCHWALBEN FALLEN TOT VON DEN HAUSFASSADEN

17.09.2024 Kleine Zeitung online

**KLEINE
ZEITUNG**

Schwalben fallen in Kärnten tot von den Hausfassaden

Vom Wettersturz getroffen, sammeln sich derzeit ziehende Mehlschwalben bei Häusern. Viele besorgte Kärntner melden sich bei Birdlife.



LANGANHALTENDE HITZE UND WELCHE VERÄNDERUNGEN SIND IN DER VOGELWELT ZU BEMERKEN

30.08.2024 ORF aktuell nach 5

18th Carinthian Raptor Migration Camp

von **Philipp Rauscher**

Abb. 1: Männlicher Wespenbussard.
Foto: P. Rauscher



Vom 18. bis 31. August 2024 fand bereits zum achtzehnten Mal das „Carinthian Raptor Migration Camp“ (CRMC) statt. Traditionell lag das Hauptaugenmerk auf der Erfassung des Durchzuges des **Wespenbussards** (*Pernis apivorus*) (siehe Abb. 1 und 2).

Im heurigen Jahr konnte an jedem Tag gezählt werden. Bereits am ersten Tag (18.08.) wurden mit 84 ziehenden Wespenbussarden um 34 mehr als im letzten Jahr gezählt. Der zweite Tag war der einzige Schlechtwettertag, weshalb nur 2 ziehende Wespenbussarde gezählt werden konnten. Am dritten Tag waren es 144 ziehende Wespenbussarde, gefolgt von einem etwas schlechteren Tag mit nur 79 ziehenden Wespenbussarden. In den folgenden drei Tagen konnten jeweils über 200 ziehende Wespenbussarde gezählt werden (22.08: 254, 23.08: 224 und 24.08: 299). Am Tag 7 wurden mit 193 ziehenden Wespenbussarden um rund 100 weniger als am Vortag gezählt. Der 26.08. stellte die erste Zugspitze dar, mit insgesamt 450 ziehen-

den Wespenbussarden. Am 27.08. kam es zu einem Einbruch des Zuggeschehens mit nur 185 Wespenbussarden, gefolgt von der zweiten Zugspitze mit 442 ziehenden Wespenbussarden. Von nun an gingen die Zugzahlen zurück, auf 155 am 29.08., gefolgt von 143 am 30.08. und am letzten Tag auf nur mehr 55 ziehende Wespenbussarde.

Da das Wetter mit Ausnahme des 19.08. anhaltend schön war, mit teilweise strahlend blauem Himmel, bildete sich kein Zugstau, weshalb ein Spitzentag mit über tausend ziehenden Wespenbussarden wie 2023 ausblieb.



Abb. 2: Vogel im 1. Kalenderjahr.
Foto: P. Rauscher

Insgesamt wurden heuer **2.709 ziehende Wespenbussarde** registriert, um rund 1.000 Wespenbussarde weniger als 2023. Das Ergebnis lässt sich zwischen den Jahren 2020 und 2021 einordnen. Die Summe der **anderen ziehenden Greifvögel** ist mit **109 Individuen** unterdurchschnittlich.

Wie bereits im Vorjahr konnte auch heuer wieder ein **Schlangendler** (*Circaetus gallicus*)* beobachtet werden, sogar dreimal (20.08., 23.08. und 31.08.)

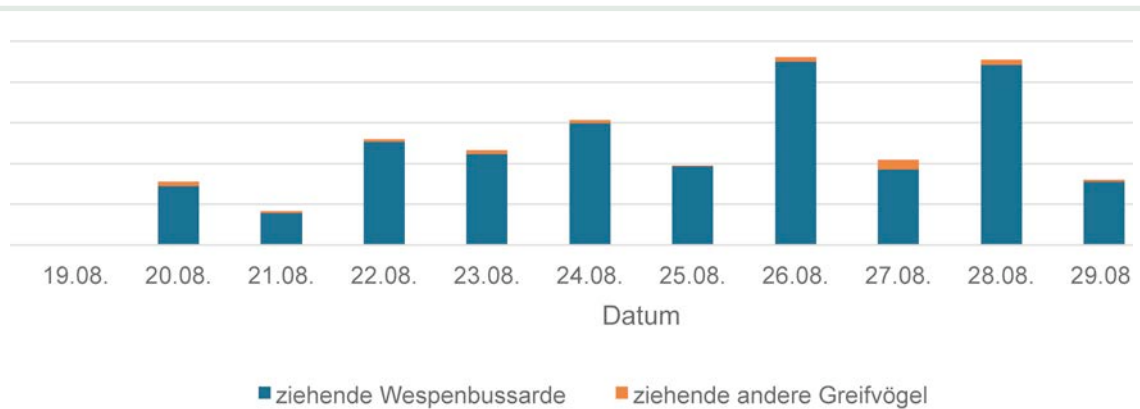


Abb. 3: Zahlen der ziehenden Wespenbussarde und anderer ziehender Greifvögel im Jahr 2024.

innerhalb der vierzehn Tage. Bei dem Individuum vom 20.08. und 31.08. handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um dasselbe Individuum, da es die gleichen Mauserlücken aufwies. Bei dem Schlangenadler, welcher vom Skywalk am Dobratsch beobachtet werden konnte, der mit einer Schlange als Beute vorbeiflog und danach im Wald verschwand, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich ebenfalls um denselben Vogel oder ein anderes Individuum handelte. Zusammenfassend kann aber festgestellt werden, dass es sich auf Grund des Verhaltens des Vogels, um kein ziehendes Individuum handelte.

Abseits der Greifvögel konnten unter anderem 40 Kormorane, 10 Silberreiher, drei Waldrappe und zwei Schwarzstörche ziehend beobachtet werden. Wie im letzten Jahr, konnte auch wieder eine

Raubmöwe (*Stercorarius sp.*)* beobachtet werden, welche aber auf Grund zu großer Entfernung nicht auf Artniveau bestimmt werden konnte.

Im Rahmen des 18th CRMC wurden **2.818 ziehende Greifvögel** beobachtet. Davon waren **96 %** aller ziehenden Individuen Wespenbussarde. Die weiteren ziehenden Greifvögel setzten sich aus 10 Arten zusammen:

Rohrweihen	59
Mäusebussarde	19
Schwarzmilane	12
Wiesenweihen	5
Turmfalken	3
Baumfalken	3
Fischadler	3
Sperber	2
Gänsegeier	2
Unbestimmter Greifvogel	1

Tab. 1: Weitere Greifvogelarten und deren Individuenzahlen 2024.

***AFK:** Wie immer ist bei den meldepflichtigen Raritäten noch die Anerkennung durch die AFK abzuwarten, bevor diese offiziell publikationsfähig sind. Es betrifft im heurigen Jahr die Sichtungen des Schlangenadlers und die unbestimmte Raubmöwe.



Abb. 4: Rohrweihe im 1. Kalenderjahr.
Foto: P. Rauscher

Vogelparadies Lavanttal – von Bienenfressern, Habichtskäuzen und Zaunkönigen

Über die Vogelausstellung im Lavanthaus in Wolfsberg

von Andreas Kleewein



Abb. 1: Ausstellungsraum Lebensraum Auen, Bäche, Teiche, Flüsse. Foto: A. Kleewein

Wie es zur Ausstellung kam

Die Idee zur Ausstellung hatte das BirdLife Kärnten Mitglied Cosimo D'Andria, der dazu seinen Schwager Christian Bachhiesl – Museumsleiter des Lavanthauses in Wolfsberg – anregte. Dieser nahm mit BirdLife Kärnten Kontakt auf und im Zuge der ersten Besprechung im Herbst 2023 wurde ein Konzept für die Ausstellung erstellt. Schwerpunkt der Ausstellung sind die Fotos der Lavanttaler Vogelwelt von Gebhard Brenner.

Die Ausstellungseröffnung fand am 21. Juni 2024 statt. Bis Oktober 2025 wird die Ausstellung im Lavanthaus während der Öffnungszeiten zu sehen sein.

Inhalte der Ausstellung

Die vier Ausstellungsräume gliedern sich in die Lebensräume:

- Vogelarten im Lebensraum Auen, Bäche, Teiche, Flüsse
- Vogelarten im Lebensraum Gärten und Streuobstwiesen
- Vogelarten im Lebensraum Wald und Gebirge
- Vogelarten im Lebensraum Feld und Wiese

Exemplarisch für diese Lebensräume werden Besonderheiten der Avifauna vorgestellt. Weiters werden fossile Vogelarten des Lavanttales behandelt, der Vogel im Recht, Vogel im Aberglauben, ein Blick auf gefiederte Einflüsse in der (Pop- und Rock-) Musik anhand von akustischen Ohrenschmäusen über eine Audiostation bis hin zu Vögeln, die sich in Sprichwörtern finden, als Sprechblasen am Boden der Ausstellungsräume.

Entscheidend für die Umsetzung der Ausstellung waren die Vogelfotos. Daher widmet sich auch ein



Abb. 2: Ausstellungsraum Lebensraum Feld und Wiese und fossilen Vogelpräparaten aus dem Lavanttal. Foto: A. Kleewein

Teilbereich der Ausstellung der Entwicklung der Vogelfotografie wie sie Gebhard Brenner betreibt.

Auf vier Flatscreens werden weitere Infos zu den Lavanttaler Vogelarten dem Besucher vermittelt und über die Videoanlage sind Filmaufnahmen von den Lavanttaler Vogelarten zu sehen. Die Videos stammen auch von Gebhard Brenner.

Der Fotograf Gebhard Brenner

Neben Fernglas oder Spektiv spielt die Fotografie eine entscheidende Rolle in der Erfassung von Vogelarten, denn manche schnell vorbeifliegenden Vögel können erst anhand eines Fotos definitiv einer Art zugeordnet werden. Zum gelungenen Foto zählt nicht nur die entsprechende Ausrüstung, sondern auch viel Geduld und Glück. Sämtliche in der Ausstellung zu sehenden Vogel- und Lebensraumfotos stammen von Gebhard Brenner. Geboren 1970 in Wolfsberg und aufgewachsen in Magersdorf in der Gemeinde St. Andrä im Lavanttal, packte ihn die Leidenschaft, Vögel zu beobachten, bereits im Volksschulalter. Der Großedlinger Teich zog damals nicht nur zahlreiche Vogelarten an, sondern auch Gebhard Brenner; dort konnte er seine Kenntnis der Vogelarten vertiefen. Schon in seinen Jugendjahren gelangen ihm Beobachtungen von seltenen Vogelarten. An die Hauptschule anschließend begann er die Lehre als Maschinenschlosser in Wolkersdorf. Nach der Gesellenprüfung arbeitete er rund 30 Jahre im In- und Ausland als Monteur, bis er sich in Wolfsberg dauerhaft niederließ, wo er als Logistiker tätig ist. Seit der Mitte der 1990er Jahre beschäftigt er sich mit der Vogelfotografie. Der Wechsel von der analogen zur digitalen Fotografie erfolgte 2010. Jede freie Minute wendet er seitdem für die Vogelfotografie auf. Dazu führten ihn Fernreisen vor allem in afrikanische Länder wie Marokko, Tunesien, Ghana, Sam-



Abb. 3: Gebhard Brenner, Vogelfotograf aus Leidenschaft. Foto: G. Brenner

bia und Uganda. Das Lavanttal gilt jedoch seit jeher als seine ornithologische Schwerpunktregion, vom Talboden bis ins Hochgebirge, in der gesamten Vielfalt der Lebensräume, die das östlichste Tal Kärntens zu bieten hat. Hier gelang ihm der erste Brutnachweis des Gelbspötters (*Hippolais icterina*) für Kärnten, der dritte Nachweis des Sumpfläufers (*Calidris falcinellus*) für Kärnten oder der achte Nachweis des Schreiadlers (*Clanga pomarina*).

Der Ausstellungskatalog

Parallel zur Ausstellung selbst entstand ein Ausstellungskatalog mit sämtlichen behandelten Inhalten der Ausstellung. Auf 164 Seiten sind zahlreiche Informationen und natürlich die Vogelarten des Lavanttales fotografisch präsentiert. Eine Artenliste sämtlicher Vogelarten die seit der ornithologischen Erforschung des Lavanttales erfasst wurden, rundet das Werk ab.

Angaben zum Ausstellungskatalog

BACHHIESL CH., KLEWEIN A. & STRASSNIG D. (Hg.) (2024): Vogelparadies Lavanttal. Von Bienenfressern, Habichtskäuzen und Zaunkönigen. – Edition im Museum Lavanthaus, Band 6, Wolfsberg, Lit Verlag GmbH & Co. KG, Wien, 164 S. ISBN 978-3-643-51219-2
Kosten des Buches: 18 Euro



Abb. 4: Das Buch zur Ausstellung „Vogelparadies Lavanttal“

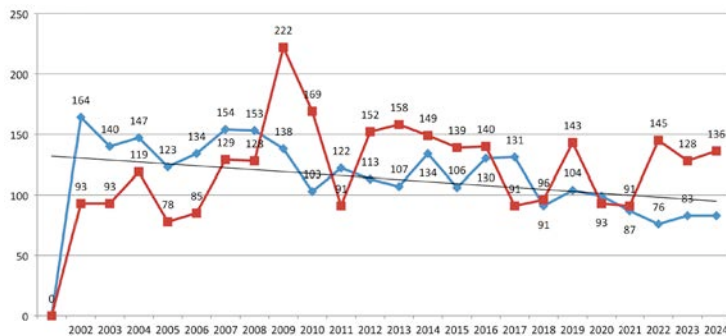
Graureiher- und Kormoran-Monitoring in Kärnten

von Andreas Kleewein

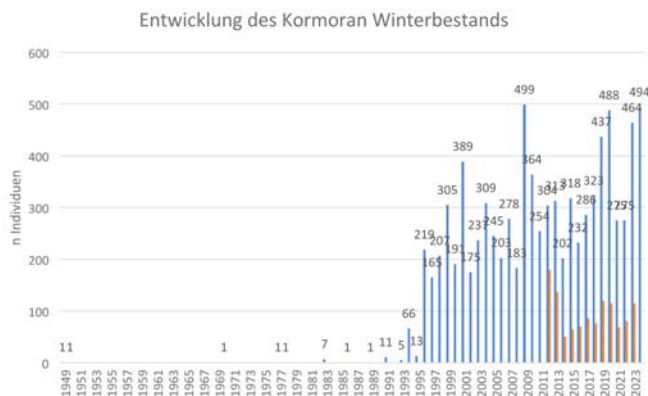
Der Brutbestand des Graureihers in Kärnten zeigt weiterhin einen Abwärtstrend (blaue Linie). Das Brutplatzmonitoring wird durch die Abteilung 10 der Kärntner Landesregierung durchgeführt. Aus dem Winterbestand ist derzeit noch kein Trend ersichtlich (rote Linie). Diese Daten basieren auf den Erhebungen der Wasservogelzählung.

Das Ergebnis der Kormoran-Mittwinterzählung 2024 ergab mehr Individuen als 2023. Die erlegten Kormorane der jeweiligen Jahre sind im Diagramm mit den roten Säulen dargestellt, wobei 2023 insgesamt 115 Individuen von 119 zum Abschuss freigegebenen erlegt wurden.

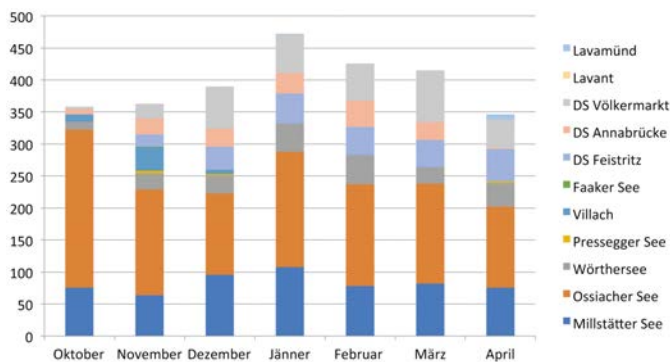
In der Saison 2023/2024 wurden im Jänner die meisten Kormorane an den Schlafplätzen gezählt. Am Ossiacher See hält sich die größte Anzahl an Kormoranen auf.



Graureiher Brut- und Winterbestand



Entwicklung des Kormoran Winterbestandes



Kormoran Schlafplatzmonitoring 2023/2024

Nester des Weißstorchs sind ein attraktives Mikrohabitat für Vögel

von Josef Feldner

Bestimmte Tierarten spielen im Ökosystem eine bedeutendere Rolle als andere und werden demzufolge als Schlüsselarten bezeichnet. Man denke nur an die vielfältigen Auswirkungen die ein Biber auf das Ökosystem hat. So können auch Vögel einen Einfluss auf das Ökosystem haben. Man denke nur an die teilweise recht massiven Nestbauten der Weißstörche, die für etliche Lebewesen Unterschlupf, Nahrung und Brutmöglichkeiten bieten können. Ein weiteres Beispiel ist der afrikanische Siedlerweber mit seinen bis zu 7 m großen Gemeinschaftsnestern, in denen zahlreiche andere Tierarten leben. In Mitteleuropa wird ein Storchenhorst meist über einen sehr langen Zeitraum hinweg besetzt und der Bau des Horstes wird jedes Jahr ausgebessert und auch erweitert. Somit kann ein Storchenhorst über die Jahrzehnte hinweg bis zu 2 Meter Durchmesser bekommen und auch mehrere Meter hoch werden. Dadurch wird der Storchenhorst auch für andere Vogelarten wie Sperlinge oder Gebirgstelzen oder auch Stare attraktiv. In diesem Zusammenhang stellten sich polnische, tschechische und deutsche Forscher die Frage, ob die riesigen Bauwerke von Storchennestern die Diversität von Wirbeltieren in deren Umgebung beeinflussen. Anhand von 51 besetzten Storchenhörsten in Polen und ebensovielen unbesetzten Horststandorten, diese jedoch ohne Nestaufbau, wurden im Jahr 2022 Untersuchungen gemacht. Es wurden Vogelarten die in der Luft nach Nahrung suchten, wie Mauersegler oder Schwalben, unterschieden von Arten die im Bereich des Nestes nach Nahrung suchten wie Haus- oder Feldsperling. Zusätzlich wurden noch die Fledermäuse mit Sichtbeobachtung und nachts mit sog. Bat-Detektoren erfasst. Vor allem Rauchschwalben (ca 79%), Mehlschwalben (14,4%) und Mauersegler (6,1%) suchten nach Fluginsekten um den Horst. Von den Sperlingen war der Haussperling mit 88% und der Feldsperling mit 12% im Bereich des Nestes aktiv. 198 Sichtungen gab es von Fledermäusen. Die Zahl der Vögel war im Bereich von aktiven Horsten signi-



Foto: G. Brenner

fikant höher als an den Kontrollstandorten mit unbesetzten Nestern. Hingegen bei den Fledermäusen konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Horste von Weißstörchen ein bedeutendes Mikrohabitat und Nahrungsquelle für andere Vogelarten darstellen können und somit einen positiven Effekt auf andere Vogelarten ausüben. Damit bestätigt diese Untersuchung, dass Nester von großen Vogelarten einen Biodiversität-Hotspot und für etliche andere Arten einen attraktiven Ort darstellen.



Foto: Hermann Pirker

TRYJANOWSKI, P., Ł. JANKOWIAK, Ł. MYCZKO, P. MIKULA & A. ŁUCZAK (2024): White stork *Ciconia ciconia* nests as an attractant to birds and bats. *J. f. Orn.* 165:551–555.
<https://doi.org/10.1007/s10336-023-02143-y>

Ein Blick hinter die Kulissen

Die Vogelsammlung am Oberösterreichischen Landesmuseum

Von **Stephan Weigl**

(Leitung Naturwissenschaften und Sammlung Wirbeltiere,
OÖ Landes-Kultur GmbH, Biodiversitätszentrum Oberösterreich)



Abb. 1: Eine Besonderheit aus der Anfangszeit der Vogelsammlung ist der Beleg eines Gelbschnabeltauchers (*Gavia adamsii*), der 1840 bei Kammer am Attersee erlegt wurde. Da die Artbeschreibung 10 Jahre später, 1850, nach einem Vogel aus Alaska erfolgte, erkannte erst Tschusi (1894) die Artzugehörigkeit; unser Vogel war damit der erste österreichische Beleg dieser Art. Da dem Stück der vordere Teil des Unterschnabels abgeschossen war und weil eine Verwechslung bei der Bezeichnung vorgelegen hatte, erhielt im Jahre 1913 der Präparator Stolz den Auftrag, das Exemplar zu verbrennen. Er aber versteckte es vorübergehend und rettete es so.

Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Einleitung

Die Vogelsammlung des OÖ Landesmuseums in Linz ist integraler Bestandteil der Wirbeltiersammlung des Biodiversitätszentrum der OÖ Landes-Kultur GmbH (bis 2020 Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums). Diese hat als Institution mehrere Funktionen: Sie ist Aufbewahrungsort der materiellen Sammlungsbelege (Präparate, Archivalien), organisatorisches Zentrum für Aufsammlungen, Präparation, Konservierung, Analyse und Dokumentation, und sie ist geistige Plattform und Treffpunkt für Wissenschaftler und Amateure der Wirbeltierforschung in Oberösterreich und auch darüber hinaus. Synergien werden vor allem in der engen Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft genützt.

Da das Aufsammeln von Wirbeltieren weltweit spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts einer Vielzahl von gesetzlichen und moralischen Einschränkungen unterliegt, wird aktives Sammeln derzeit nicht mehr betrieben. Auch der Erwerb ganzer Sammlungen kommt heute fast nicht mehr vor, da es im privaten Bereich kaum noch Sammler und Sammlungen gibt. Als öffentlicher Einrichtung ist der Wirbeltiersammlung (einschließlich aller freiwilligen MitarbeiterInnen im weitesten Sinn) das Aufsammeln und die Entgegennahme von Tottieren erlaubt, was aktuell den größten Sammlungs-zuwachs ausmacht. In Oberösterreich stehen alle Vogelarten, die nicht dem Jagdgesetz unterliegen, unter Naturschutz, entsprechende Regelungen sind daher immer zu beachten.

Seit 1914 liegen durchgehend Eingangs- und Inventarbücher vor. Die digitale Inventarisierung wurde von Gerhard Aubrecht begonnen und unter Mitarbeit von Jürgen Plass laufend fortgeführt. Durch die systematische Aufstellung der Sammlung sind die Belege nach dem Kriterium Artzugehörigkeit einfach auffindbar. Am Standort Biodiversitätszentrum



Abb. 2: Originalvitrine mit Kiwis *Apteryx australis australis*, *A. a. mantelli*, *A. owenii*. Geschenk von Andreas Reischek an das OÖ Landesmuseum 1891. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

befinden sich die Balg-, Eier- und Federnsammlung; alle anderen Teile der Sammlung, vor allem die oft voluminösen Stopfpräparate bzw. Dermoplastiken, sind aus Platzgründen in einem externen Depot untergebracht.

Seit Anfang der 1990er Jahre nimmt die Digitalisierung von Daten in Form von Datenbanken breiten Raum ein. Dazu zählt auch die beständige Aktualisierung von Tausenden Beobachtungsdaten, deren Dokumentation vor allem der landeskundlichen Faunistik zugutekommt und die die Hauptquelle zur Analyse der räumlich-zeitlichen Dynamik der Vogelpopulationen darstellt. Deshalb findet eine enge Zusammenarbeit mit der hauseigenen biogeographischen Datenbank ZOBODAT statt. Die in der Geschichte der Wirbeltiersammlung verfolgten Sammlungsstrategien resultierten jeweils aus dem wissenschaftlichen Umfeld der Kustoden. Es ist dabei eine Entwicklung von der regionalen Isolation hin zu einer internationalen Einrichtung abzulesen, bei der wissenschaftliche Kooperation und Kommunikation eine bedeutende Rolle spielen.

Geschichte

Ihren Ursprung hat die Wirbeltier- und somit die Vogelsammlung in der Gründung des Oberösterreichischen Landesmuseums, das zunächst als Musealverein geführt wurde, im Jahr 1833. Dieser Oberösterreichische Musealverein stand in enger Verbindung mit den oberösterreichischen Stiftssammlungen. Nicht nur, dass der erste Referent für Naturgeschichte Abt Johann Baptist Anton Schober vom Stift Wilhering war, so lenkte auch der Chorherr Josef Schmidberger vom Stift St. Florian die Entwicklung des Vereines.

Die größte Schwierigkeit bei der Anlage der zoologischen Sammlung war das Fehlen eines Präparators. Es war daher naheliegend, dass man sich an die Stifte mit ihren damals schon reichlichen Beständen wandte, um dem jungen Musealverein Dubletten zu spenden. Das Stift Kremsmünster überließ laut Bericht drei ausgestopfte Säugetiere und 17 Vögel, die somit als erster Grundstock der zoologischen Sammlung gelten. 1835 ging eine Spende von 24 „sehr schön ausgestopften Vögeln, die eine Zierde der ornithologischen Sammlung sind, vom Stift St. Florian“ ein.



Abb. 3: Gerfalke (*Falco rusticolus*) mit Zwergsäger (*Mergellus albellus*) aus Lappland vom 16.2.1908 aus der Sammlung Angele.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 4: Der Weißwangenkauz (*Ninox albifacies*) ist eine ausgestorbene Eulenart, die in Neuseeland vorkam; dieses Exemplar wurde von Andreas Reischek 1878 bei Oamaru in Südneuseeland gesammelt und gelangte mit der Sammlung Angele ins OÖ Landesmuseum.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts lag das Schicksal der Sammlung leider in den unprofessionellen Händen einer Reihe von Referenten und Kustoden, die nicht im Umgang mit naturwissenschaftlichen Sammlungen ausgebildet waren. Durch eine rein regionale Ausrichtung wurde verabsäumt, von den umfangreichen Sammelaktivitäten, die im 19. Jahrhundert andernorts die Museen bereicherten, zu profitieren.

Zunächst handelte es sich in erster Linie um Lehrsammlungen. Die Präparationskunst war außerdem bis gegen 1890 ebenfalls nicht auf der Höhe, so dass infolge von Insektenfraß oder wegen der hie und da unmöglichen Gestalt einzelner Präparate, diese vielfach durch neue ersetzt wurden. Dass bei derartigen Umstrukturierungen der Sammlung auch Unica der oberösterreichischen Tierwelt ausgeschieden wurden, ist leider eine unleugbare Tatsache. Man scheint damals mehr ausgeschieden zu haben, als

die Sammlungen sich vermehrten, vor allem, weil auch viele Schulen mit Dubletten reichlich bedacht wurden.

Victor von Tschusi zu Schmidhoffen (1847–1924) war wohl zu seiner Zeit der umtriebigste Ornithologe der k. k. Österreichisch-Ungarischen Monarchie. 1886 musste er feststellen, dass Zustand und Verwaltung der ornithologischen Sammlung nicht den damaligen wissenschaftlichen Standards entsprachen.

Als erster Fachmann griff Andreas Reischek (1845–1902) in den Jahren 1895 bis 1902 ordnend in die Wirbeltiersammlung ein. Er war in erster Linie Beobachter, Sammler und Präparator. Meist nur als Neuseelandforscher (1877–1889) in Erinnerung, werden seine Erfahrungen mit der Vogelwelt Oberösterreichs zu wenig gewürdigt. Seine Anstellung erhielt er zur Einrichtung des neuen Museumsgebäudes Francisco Carolinum. Er führte vom Jahre 1891 bis 1901 ein Präparationsbuch, in dem in den



Abb. 5: DNA Proben unserer Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) wurden für ein Forschungsprojekt zur historischen Verbreitung und Verwandtschaft zur Verfügung gestellt. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

meisten Fällen Fundort und Datum des jeweiligen Beleges verzeichnet waren. Die Eintragungen musste er zum Teil gegen den Willen des Verwaltungsrates Emil Munganast förmlich heimlich führen. Außerdem hatte er sich noch gegen den Referenten der ornithologischen Abteilung, den berühmten Präparator und Begleiter von Kronprinz Rudolf, Eduard Hodek sen., zu wehren, der selbst große Seltenheiten der oberösterreichischen Ornithologie der Museumsammlung, wenn sie schadhaft waren, durch neue, nicht oberösterreichische Vertreter ersetzte. Da Andreas Reischek mit der Neuaufrichtung nicht nur der zoologischen, sondern auch der mineralogisch-geologischen und selbst einiger kulturhistorischen Abteilungen beschäftigt war, blieb ihm nur wenig Zeit für Präparationsarbeiten. Heute befinden sich von Reischek 37 Vogelpräparate aus Neuseeland und 4 aus Australien in der Sammlung. Erst 1907 wurde ein Präparator, Bernhard Stolz, fix angestellt. Er

führte nach dem Beispiel Reischeks das Präparationsbuch fort.

Das 1895 neu eröffnete Museum Francisco Carolinum stellte alles aus, was es an Sammlungen gab. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen waren gegenüber den kulturhistorischen aber stark benachteiligt und der Platz reichte gerade für das Vorhandene.

Völlig neue Impulse erhielt die Wirbeltiersammlung durch Dr. Theodor Kerschner (1885-1971), den ersten akademisch ausgebildeten Zoologen am Oberösterreichischen Landesmuseum. Von 1914 bis 1945 leitete Dr. Theodor Kerschner die Wirbeltiersammlung mit speziellem Interesse für Tiergeographie. Mit ihm waren die Naturwissenschaften nicht mehr den Zufälligkeiten freiwilliger Mitarbeiter ausgeliefert. Es erfolgte die Trennung in Schau- und wissenschaftliche Sammlung und es wurde mit der Anlage einer Balgsammlung für Säugetiere und Vögel begonnen.



Abb. 6: Jürgen Plass, Gerhard Aubrecht und Stephan Weigl betreuen in den letzten Jahrzehnten die Vogelsammlung am OÖ Landesmuseum. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 7: Der Vorsitzende der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, Martin Brader, bei Recherchen zu historischen Belegen von Nonnengänsen. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Hemmend wirkten gegen Ende des 1. Weltkriegs die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen der Musealverein zu kämpfen hatte. So ging 1920 das Museum vom Musealverein in das Eigentum des Landes Oberösterreich über, wodurch eine solide Grundlage geschaffen wurde.

Kerschner war der Erste einer Reihe von Ornithologen, die sich bis heute lückenlos der Vogelkunde in Oberösterreich widme(te)n. Sein Verdienst war nicht nur der Aufbau einer systematisch geordneten Vogelsammlung, sondern auch die Organisation eines Mitarbeiter- und Beobachternetzes im ganzen Land. Während seiner Zeit am Oberösterreichischen Landesmuseum als Kustos der biologischen Sammlungen und später als Direktor des Museums sammelte er penibel auch die kleinsten ornithologischen Notizen und Hinweise, die er im sogenannten „Archiv Kerschner“ auch nach seiner Pensionierung niederlegte.

Während dieser Zeit gelang es, auch bedeutende Sammlungskomplexe mit internationaler Ausrichtung für das Landesmuseum zu erwerben und enge Verbindungen zum Naturschutz aufzubauen.

Wenn auch nur wenige Vogelbelege aus Oberösterreich von ihm stammen, so muss doch der Ei-



Abb. 8: Braunohrassaris (*Pteroglossus castanotis*) aus Paraguay, Bernalcuc, ca. 1890, aus der Sammlung Wieninger.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

senbahningenieur und Sammler Theodor Angele (1847–1926) hier entsprechend gewürdigt werden. Nach Studien in Deutschland begann Angele eine Berufskarriere mit Aufenthalten in fast allen Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Seit Mitte der 1870er Jahre lebte er mit Unterbrechungen als Unternehmer in Linz. Angeregt durch Kontakte mit der Naturforschenden Gesellschaft in Brünn entschloss er sich 1892, eine weltweite Greifvogelsammlung anzulegen. Bald weitete er sein Interesse auch auf Eulen aus und interessierte sich auch allgemein für Vögel aus der Linzer Umgebung. Durch umfangreiche Kontakte und Korrespondenz mit Sammlern und Händlern aus aller Welt und mit den dazu notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet, baute er von 1892 bis etwa 1920 eine 1473 Präparate umfassende Vogelsammlung auf. Durch das umfangreiche Artenspektrum, besonders der Greifvögel, ist diese Sammlung auch heute noch wissenschaftlich bedeutend und zählt zu den wesentlichsten Erwerbungen (Ankauf 1941) des Oberösterreichischen Landesmuseums.

Ebenso erwähnenswert ist die Sammlung Wieninger. Georg Wieninger (1859–1925) war weit über Oberösterreich hinaus als Pionier in der Entwicklung der modernen Landwirtschaft bekannt gewor-



Abb. 9: Balg eines Sturmwellenläufers (*Hydrobates pelagicus*) aus Lenzing, Erstbeleg für Oberösterreich, Totfund vom 29. Dezember 1999.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

den. Er gründete eine richtungsweisende Landwirtschaftsschule mit vielen praktischen Einrichtungen und ein großes Privatmuseum in Otterbach bei Schärding. Weniger bekannt ist, dass er auch ein landwirtschaftliches Gut in Paraguay, in Bernalcuc bei Asuncion, besaß. Dadurch kamen beständig Lieferungen von naturkundlichen Objekten aus Paraguay nach Oberösterreich. Nach dem Konkurs der Wieningers 1911 wurden seine Besitztümer vom Land Oberösterreich angekauft. Die Sammlung kam



Abb. 10: Schlangennadler (*Circaetus gallicus*) aus der Stiftssammlung St. Florian mit dem Vermerk „bei Enns geschossen im Oktober 1854, Geschenk des Fürsten Auersperg“.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 11: Juvenile Raubseeschwalbe (*Hydroprogne caspia*) vom 10.9.1971 vom Ennsstausee Staning bei Dietach aus der Sammlung Blumenschein. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 12: Lade mit Sperberbälgen (*Accipiter nisus*). Von häufigen Arten liegt oft eine größere Anzahl an Belegen vor.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 13: Lade mit Eisvogelbälgen (*Alcedo atthis*). Viele der Belege stammen aus den 1930-er Jahren von der Fischzucht St. Peter bei Linz (dort, wo sich heute das VOEST-gelände erstreckt) – Eisvögel wurden als „Fischräuber“ dort mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

1939 an das Oberösterreichische Landesmuseum und beinhaltet etwa 600 Vogelbelege, davon 300 aus Paraguay.

Das Sammeln von Eiern war lange Zeit eine beliebte Beschäftigung, sodass einige dieser Sammlungen auch ihren Weg ins OÖ Landesmuseum fanden, wie zum Beispiel die Gelegesammlung Josef Lindorfers (1860–1955). Sie entstand zwischen 1903 bis 1942 und stammt vor allem aus der Umgebung von Wels und Lambach. Schon 100 Jahre früher legte der Apotheker Christian Casimir Brittinger (1795 -1860) aus Steyr eine „ziemlich vollständige Sammlung von Eiern einheimischer Vögel“ an, die ihm 1866 als Grundlage für seine Arbeit über „Die Brutvögel Oberösterreichs“ diente.

Nach Kerschner folgten als Kustoden Dr. Franz Spillmann (1943–1947) und Dr. Ämilian Kloiber (1949–1971), dessen Fachgebiet aber vor allem die Anthropologie war. Seit Mitte der 1950er Jahre bis 1985 war Dr. Gertrude Th. Mayer für die Wirbeltiersammlung teilzeitbeschäftigt angestellt. Ihr sind vor allem Ordnungsarbeiten, die Konservierung der Sammlung und die enge Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft zu verdanken.

Von 1980 bis 2013 leitete Dr. Gerhard Aubrecht die Wirbeltiersammlung (ab 2003 auch Leiter des Bio-



Abb. 14: Blick in die Eiersammlung. Mit Ausnahme einzelner unbefruchteter Eier oder aus Gefangenschaftshaltung gelangen heute kaum noch Eier in die Sammlung. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Kuckuck - *Cuculus canorus*

Collectio Biologiezentrum, Linz

Abb. 15: Federnblatt Kuckuck (*Cuculus canorus*) mit Hand- und Armschwingen und großen Ober- und Unterschwanzdecken. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Inv.-Nr. 2007/328



Abb. 16: Auch aus Zoos und privaten Haltungen finden verendete Vögel ihren letzten Weg ins Museum, so wie hier verschiedene Sittiche. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

logiezentrums). Durch die enge Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde (heute BirdLife Austria) war er nicht so sehr auf Oberösterreich geprägt, wie die ornithologische Arbeitsgemeinschaft um Dr. Gerald Mayer. Als Koordinator der österreichweiten Wasservogelzählungen engagierte er sich beim Internationalen Büro für Wasservogelforschung.



Abb. 17: Österreichs bisher einziger Wellenläufer (*Hydrobates leucorhous*) wurde am 3.11.1921 am Almsee bei Grünau gefunden. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren der Ausbau der Wirbeltiersammlung zu einer Kommunikationsplattform für Wirbeltierforschung, das Bestreben, den umfassenden wissenschaftlichen Informationsgehalt der Sammlung besser zugänglich zu machen, die Einrichtung von Datenbanken zu fördern, das Publikationswesen zu verbessern und natürlich die Sammlung weiter auszubauen. Unterstützung erhielt Dr. Aubrecht durch den seit 1990 als Ausstellungsreferent für Naturwissenschaften tätigen Mag. Stephan Weigl, dem auch aufgrund seines persönlichen Interesses ab 1993 die Leitung des Präparatoriums für Wirbeltiere übertragen wurde. Ab 2003 übernahm Jürgen Plass das Management der Wirbeltiersammlung und – mit Michael Malicky – die Aufbereitung und Digitalisierung von Daten der Wirbeltiersammlung für ZOBDAT. Nach Aubrecht ging die Leitung der Wirbeltiersammlung im Jahr 2014 auf Mag. Stephan Weigl über (ab 2018 auch Leiter des Biologiezentrums).

Im Zuge wissenschaftshistorischer Recherchen besuchten 2010 Gerhard Aubrecht, Stephan Weigl und Jürgen Plass mehrmals die Vogelsammlung des Augustiner Chorherrnstiftes St. Florian. Nach einigem Verhandeln konnte im September 2014 eine Übergabe an das Oberösterreichische Landesmuseum erreicht werden. Diese einzige erhaltene historische oberösterreichische Vogelsammlung, deren



Abb. 18: Falkenraubmöwe (*Stercorarius longicaudus*) 1.KJ, vom 28.8 2016 aus Linz. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Belege mehr oder weniger gut datiert sind, geht auf das Jahr 1821 zurück und stammt vor allem aus der Umgebung von St. Florian bei Linz. Ankäufe und Tausch rundeten das Artenspektrum der Sammlung ab. Nach Auflösung des Stiftes während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Sammlung an das Museum in Linz transferiert, 1943 inventarisiert – und nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder restituiert. Die Sammlung enthält 349 Präparate in 171 Arten. Die in schlechtem konservatorischem Zustand befindliche Sammlung konnte durch die erneute Übernahme 2014 vor weiterem Verfall gerettet werden.

Der letzte große Sammlungskomplex, der unsere Sammlung bereicherte, ist die Sammlung Blumenschein. Drei Jahre vor seinem Tod schenkte Johann Blumenschein (1937–2024) aus St. Ulrich bei Steyr 738 von ihm angefertigte Vogelpräparate dem Biologiezentrum. Diese vor allem aus der weiteren Umgebung von Steyr stammende Sammlung zeichnet sich durch vorbildliche Datierung und Dokumentation der Belege aus.

Sammlungsumfang und Nutzung

Die Vogelsammlung besteht derzeit aus mehr als 21.000 Einzelobjekten von etwa 1700 Arten. Die Präparate liegen vor allem in Form von Bälgen (6500), Dermoplastiken (Stopfpräparate, 5500), Skelett(teil)



Abb. 19: Haselhahn (*Tetrastes bonasia*) vom 8.10.1986 aus Hinterstoder.

Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 20: Gerfalken (*Falco rusticolus*) aus der Sammlung Angele. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 21: Harpyie (*Harpia harpyja*) und Verwandte aus der Sammlung Angele.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Abb. 22: Temmincktragopan (*Tragopan temminckii*) aus dem Tiergarten Wels, Dermoplastik für Ausstellungszwecke. Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

en (2800) vor. Dazu kommen Flüssigkeitspräparate, Gewebeproben, Eier, Gelege und Nester und Spezialsammlungen wie z.B. Federn, Gefriertrockenpräparate, Losungen und Gewölle. Traditionell bildet die Vogelsammlung den Schwerpunkt der Wirbeltiersammlung und beinhaltet auch die historisch bedeutendsten Belege. Ziel ist, das einlaufende Material möglichst umfassend zu verwerten, um es in unterschiedlichen Präparationsformen aufbewahren zu können. So können von

einem Individuum mehrere Präparate vorliegen, wie z.B. Balg, Restskelett und Gewebeprobe. Der jährliche Zuwachs ist sehr unterschiedlich und beträgt derzeit zwischen 80 und 400 Inventarnummern. Da seit Beginn der wissenschaftlichen Sammlungstätigkeit der Schwerpunkt auf Material aus Oberösterreich liegt, gibt es von vielen häufigen Arten größere Serien vor allem von Bälgen, die sich aufgrund ihrer Anzahl für statistische Auswertungen eignen.

Derzeit wird die Sammlung vor allem verwendet

- › für historische Rekonstruktionen von Faunen,
- › zur Rekonstruktion von Biographien der Sammler (Wissenschaftsgeschichte),
- › als Vergleichssammlung für Bestimmungszwecke,
- › punktuell für populationsgenetische Analysen,
- › punktuell für taxonomische Fragen,
- › regelmäßig für Ausstellungszwecke.

Ausblick

Das Ziel der Vogelsammlung ist neben deren Bewahrung und Dokumentation eine dynamische Weiterentwicklung, die beständig für neue Methoden und Fragestellungen offen ist. Damit einher gehen Kooperation und Kommunikation mit Wissenschaftlern, Amateuren und der Öffentlichkeit in der Absicht, die in der Sammlung gespeicherte Information zugänglich und vielfältig nutzbar zu machen.

Ich danke Josef Feldner (Villach) für die Einladung, hier einen Artikel zur Vogelsammlung zu verfassen, und Martin Brader (Garsten) für die Durchsicht des Manuskripts.



Abb. 23: Königspinguin (*Aptenodytes patagonicus*) aus dem Tiergarten Schönbrunn, Dermoplastik für Ausstellungszwecke.
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Literatur

- AUBRECHT G. (1995): A. Reischek (15.9.1845–3.4.1902) – ein österreichischer Ornithologe in Neuseeland. Illustrierte biographische Notizen – Stapfia – 0041: 9–50.
- AUBRECHT G. (2003): Ornithologie in Oberösterreich – eine historische Betrachtung – Denisia – 0007: 43–62.
- AUBRECHT G. (2003): Aus der Sammlung Wirbeltiere am Biologiezentrum Linz – Beiträge zur Geschichte von Sammlungen und Sammlern – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs – 0012: 163–167.
- AUBRECHT G. (2003): Bericht über die Sammlung Wirbeltiere am Biologiezentrum Linz von 1993 bis 2002 – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs – 0012: 135–162.
- AUBRECHT G. (2012): Schicksal und lokalfaunistische Bedeutung der Vogelsammlung des Stiftes St. Florian, Oberösterreich, über einen Zeitraum von 190 Jahren – Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt – 34: 341–358.
- AUBRECHT G. (2013): Bericht über die Sammlung Wirbeltiere am Biologiezentrum Linz von 1993 bis 2012 mit Schwerpunkt auf die letzten 10 Jahre – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs – 0023_1: 319–336.
- BRITTINGER C. (1866): Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. – Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – 26: 1–127.
- KERSCHNER T., J. SCHADLER (1933): Geschichte der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums. – Jahrb. Oberösterr. Mus. Ver. ges. Landeskunde – 85: 345–479.
- MAYER G. TH. (1983): Zoologie. Wirbeltiere. – Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen – SB150: 119–130.
- WEIGL S., G. AUBRECHT (2016): Vertebrata (Wirbeltiere) – Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums: 189–193.

Programm

BirdLife Kärnten | NWV Kärnten 2024/25

EXKURSIONEN

Alle Exkursionen sind halbtägig außer jene der Wasservogelzählung,
die variabel dauert, je nach Größe des Gewässers!

01

Sonntag 12. Jänner 2025 / Internationale Wasservogelzählung an den Kärntner Gewässern

Koordinatoren: Werner Petutschnig & Siegfried Wagner

Interessenten können sich bis spätestens 5 Tage vor der Zählung anmelden

(wernerpetutschnig@gmx.at); Tel. 0664/80536-18426 oder S. Wagner: Tel. 0650/3333882)

02

Samstag 08. Februar 2025 / Die winterliche Wasservogelwelt in der Klagenfurter Bucht und dem Europapark

Treffpunkt: Haupteingang Strandbad Klagenfurt

Führung: Andreas Kleewein

Die winterliche Wasservogelwelt und auch im anliegenden Europapark stehen im Mittelpunkt dieser Exkursion

03

Samstag 15. März 2025 (bei Schlechtwetter Samstag 22. März 2025) / Hilfe für den Eisvogel

Treffpunkt: 8 Uhr 30 beim Zikkurat, Selkach an der Drau (Gemeinde Ludmannsdorf, halbtags).

Der Eisvogel braucht zum Brüten senkrechte Wände aus lehmigem Material (z. B. Uferanbrüche an Flüssen). Durch die Verbauung der Flüsse gibt es kaum noch geeignete Brutwände. Die Brutwände bei Selkach sind teilweise abgerutscht und müssen saniert werden. Mit Hilfe ihrer tatkräftigen Unterstützung wollen wir einige Brutwände für die kommende Saison wieder „Eisvogel gerecht“ herstellen.

Anmeldung zur Mitarbeit: Werner Petutschnig, Tel. 0664 80 536 18426

MONATSTREFFEN 2024/25

Wenn nicht anders angegeben, ist der Beginn immer um 18 Uhr

10

31. Oktober 2024 Vortrag

Finja Strehmann: Unsichtbare Bedrohungen für Waldvögel? - Stress und Parasiten, GH Bacher in Villach

11

16. November 2024

Fachgruppentagung, 14.30 Uhr, Landesmuseum Kärnten

12

02. Dezember 2024

Jahresabschlussfeier im GH Gasser Villach

01

09. Jänner 2025

Sebastian Zinko, Wasservögel im Schlichtkleid, Vereinslokal des NWV, Funderstraße 21/E, 9020 Klagenfurt

02

06. Februar 2025

Werner Petutschnig & Siegfried Wagner: Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung 2025, Villach GH Bacher

03

29. März 2025 JHVS BirdLife Kärnten

Ferienhotel Schönruh in Drobollach am Faaker See

Petra Sumasgutner

Wie Menschen die Bewegungs- und Aktivitätsmuster von Raben, Greifvögeln und Eulen beeinflussen

Erik Aarden: Citizen Science BirdLife

Wenn Sie Interesse an einer Vereinsmitgliedschaft haben, dann senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde
Diefenbachgasse 35/1/6, 1150 WIEN
(Beiträge: 40 € Erwachsene, 20 € Schüler und Studenten, 12 € Familienangehörige, 80 € Unterstützer, 400 € Fördermitglieder).

Beitrittserklärung

Name: _____

Bitte in Blockschrift

Anschrift: _____

Straße

Postleitzahl, Ort

Ich erkläre mit meiner Unterschrift meinen Beitritt zu
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde.

Ort, Datum

Unterschrift

Nur für Schüler und Studenten:



Name der Schule bzw. Universität

Landesgruppe KÄRNTEN

oder an den Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, Museumgasse 2, 9020 KLAGENFURT



Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten

Museumgasse 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel.: 050/536-30574, Mail: nwv@landesmuseum.ktn.gv.at, Fax: 050/536-30597

Beitrittserklärung

Name: _____

Anschrift: _____

Mail-Adresse: _____

Geb.-Datum: _____ Telefon: _____

Fachgruppeninteressen (bitte ankreuzen):

- ☐ Mineralogie/Geologie ☐ Entomologie ☐ Geografie ☐ Botanik ☐ Ornithologie ☐ Chemie/Physik
☐ Karst- u. Höhlenkunde ☐ Pilzkunde ☐ Meteorologie ☐ Zoologie ☐ Kinder & Jugend

Ich abonniere zum Mitgliedsbeitrag (bitte ankreuzen):

- ☐ Populärwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 20,- | Ausland € 30,-)
☐ Fachwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 20,- | Ausland € 30,-)
☐ Beide Bände der Carinthia II (Inland € 30,- | Ausland € 50,-)
☐ Schüler/Studenten (☐ 1 Band € 10,- | ☐ 2 Bände € 20,-)

www.naturwissenschaft-ktn.at

Datum

Unterschrift



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kärntner Rundbriefe = Ornithologischer Rundbrief Kärnten](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [38_2024](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kärntner Rundbriefe 38 1](#)